

Magische Momente - Anerkannt werden (Matthäus 3,13-17)

Es gibt Momente in einem jeden Leben, die kann man magisch nennen. Es sind die Momente, in denen sich etwas verdichtet, offenbar wird. Momente, in denen sich Entwicklungen kreuzen, Lebensknoten entwirren. Kurz: Momente, nach denen nichts mehr so ist, wie es vorher war.

Zum Beispiel:

Der kleine Junge – eben hat er noch etwas ängstlich zum geliebten, aber auch etwas gefürchteten Vater hinaufgeschaut – dieser kleine Junge sieht, wie sein Vater vor ihm in die Hocke geht. Fast auf Augenhöhe sind sie jetzt. Er fasst den Jungen bei den Schultern, sieht ihm in die Augen. „Das hast du großartig gemacht“, hört er seinen Vater sagen, „du bist großartig, ich bin so stolz auf dich.“

Solche Augenblicke wird kein Kind je in seinem Leben vergessen. Diese Momente werden ein Kind innerlich groß und stark werden lassen. Sie werden ihm helfen, später als Erwachsener schwierige und bedrohliche Situationen zu meistern. Nicht immer sind solche magischen Momente mit großer Geste verbunden. Nicht immer wird dabei gesprochen. Kinder spüren, ob sie gemocht werden oder nicht; ob sie wertgeschätzt werden oder nicht; ob wir ihnen etwas zutrauen oder sie klein halten oder klein machen wollen.

Du bist großartig, und du wirst schaffen, was du dir vornehmen wirst – und wenn du Hilfe brauchen solltest, werde ich für dich da sein.

Gott segne alle Eltern, die das zu ihren Kindern sagen und auch einlösen.

Auch Jesus hatte einen solchen magischen Moment in seinem Leben. Allerdings war er damals schon erwachsen. Ob er schon als Kind solche Augenblicke erfahren hat durch seine Eltern, weiß ich nicht. Das Ereignis, das ich meine, ähnelt in vielem einem magischen Moment in einer gelungenen Eltern-Kind Beziehung. Das Ereignis, das mir vor Augen steht, begründet praktisch ein neues Vater-Sohn-Verhältnis:

Jesus hatte wohl schon vor einiger Zeit die väterliche Werkstatt in Nazareth verlassen und zog als eine Art Wanderprediger durchs Land. Er hörte von einem Mann namens Johannes, den man auch den Täufer nannte. Wer ein neues Leben beginnen und sich dafür von seinen Sünden symbolisch reinwaschen wollte, den tauchte Johannes der Täufer im Jordan ins Wasser. Natürlich musste man vorher dazu seine Schuld bekennen, bereuen und versprechen, von Grund auf anderen Sinnes zu werden.

Zu diesem Bußprediger Johannes zog es also Jesus hin. Brav reihte er sich in die Menge derer ein, die sich vor dem wortgewaltigen Prediger gebildet hatte. Deftig und kräftig rieb der seinen Zuhörern Lebensverfehlungen und Lebensirrtümer unter die Nase. Dafür war er bekannt. Und das kostete ihn auch wenig später das Leben. Seine Worte rührten nicht wenige bis ins Innerste, und sie entschieden sich, sich taufen zu lassen. Und dann stand Jesus vor Johannes ihm im flachen Gewässer. Plötzlich und unerwartet riss der Himmel auf und man hörte eine Stimme, die zu Jesus sagte: „Du bist mein Sohn. Dir gilt meine Liebe, dich habe ich erwählt.“ Ob andere diese Stimme auch gehört haben, ist nicht überliefert; ist auch nicht so wichtig. Jesus hat sie gehört – und von diesem Augenblick an ist er ein anderer. Eine neue Beziehung wurde begründet, die – fest und dauerhaft - sogar bis über den Tod hinausreichte und zwar im wortwörtlichen Sinn. Ein neues Selbstwertgefühl machte Jesus stark, so stark, dass er alle Widrigkeiten seines Lebens bestehen konnte. Und davon gab es ja einige. In diesem Moment im seichten Wasser des Jordan spürte Jesus: Das

Leben und die Liebe leben von der Anerkennung: Du bist jemand. Dir gilt meine Wertschätzung. Wir gehören zusammen.

Kramen wir doch einmal in unserem Leben. Erinnern Sie sich an solche magischen Momente, als Ihnen jemand unbedingte Anerkennung zusprach, oder als Sie jemanden rückhaltlos wertgeschätzt haben? Wenn nicht: noch ist Zeit für beides.